



Sie schaffen das

Im hoffnungslos überfüllten Flüchtlingslager Traiskirchen müssen 1200 Menschen bei jedem Wetter auf der Wiese im Freien schlafen; im Kärntner Krumpendorf und in der burgenländischen Hauptstadt Eisenstadt lässt das Innenministerium Zeltstädte für Asylwerber errichten; in Städten und Gemeinden werden Turnsäle und Sporthallen geöffnet, damit die vielen Menschen, die nach Österreich flüchten, zumindest ein Notquartier haben.

So sah Österreich vor genau einem Jahr aus. In der Zwischenzeit ist viel passiert. Das Land hat alleine im vergangenen Jahr fast 90.000 Asylwerber aufgenommen, durchschnittlich 240 neue Asylwerber kamen pro Tag nach Österreich. Fast 14.000 erhielten bereits vergangenes Jahr Asyl. Bis Juni 2016 kamen weitere 12.000 anerkannte Flüchtlinge dazu. Sie alle müssen sich hier ein neues Leben aufbauen.

Dafür, dass die Integration dieser Menschen gelingt, sorgen vor allem ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die mit ihren Projekten zeigen, wie man diese große Aufgabe gemeinsam meistern kann. Wir haben 15 besonders erfolgreiche Projekte besucht.

1. Im Gemüsebeet

Fenchel, Zucchini und Gurken sind bereit zur Ernte und die Sonnenblumen sind schon fast zwei Meter hoch. Seit März garteln Asylwerber, anerkannte Flüchtlinge und Einheimische im burgenländischen Frauenkirchen gemeinsam. Die Idee zu diesem ungewöhnlichen Garten hatte das vielfach ausgezeichnete Weingut Umatham, das dafür eine Grünfläche kostenlos zur Verfügung stellt.

Seit vergangendem Herbst sind etwa 500 Asylwerber im Bezirk Neusiedl untergebracht. „In allen Orten mit Flüchtlingsunterkünften entlang des Neusiedler Sees haben Bekannte von mir und ich Ortsgruppen gegründet, die bei der Integration helfen, Deutschkurse abhalten und zu Behördenterminen begleiten“, sagt Ariane Umatham.

Das Gartenprojekt sei aber aus der Not entstanden. „Asylwerber dürfen nichts arbeiten. Dieses Nichtstun lässt die Menschen aber verzweifeln. Also haben wir eine legale Beschäftigungsmöglichkeit gesucht.“ Es bleibt aber nicht nur beim Gärtnern. Nach der Ernte bringen die Asylwerber mit dem selbst angebauten Gemüse Interessierten in Kochworkshops die arabische Küche näher. „Aber noch besser fände ich, wenn wir den Asylwerbern legale Wege öffnen würden, etwas Sinnvolles zu tun“, sagt die Winzerin.

www.facebook.com/RegionNeusiedlerseehilft

2. Die neuen Nachbarn

„Wer zu uns kommt, kriegt gleich eine österreichische Mentorenfamilie“, erzählt Alexandra Manak. Die Mentoren helfen beim Anmelden, beim Eröffnen des ersten Kontos, kurzum, sie erklären alles, was man wissen muss, um sich in der neuen Heimat zurechtzufinden. Deutsch-Wagram, eine 8500-Einwohner-Gemeinde nahe Wien, zeigt, wie Integration im Schnelltempo funktioniert: Seit Sommer 2015 sind 38 Asylwerber und Flüchtlinge in Wohnungen untergebracht und 22 junge Burschen in einer Flüchtlings-WG. „Und bald eröffnen wir ein eigenes Haus für geflüchtete Frauen und ihre Kinder“, sagt Alexandra Mandak von der Initiative „Deutsch-Wagram hilft“.

Die Familie Sidi mit ihren fünf Söhnen ist seit dem Jahreswechsel hier zu Hause. Nach nur einem halben Jahr sprechen die aus dem syrischen Kobane geflüchteten Kurden schon ziemlich gut Deutsch. „Wenn ich im Deutschkurs bin, passt mein Mann auf das Baby auf und umgekehrt“, erzählt Frau Sidi. Fünf Mal pro Woche geben Studenten und pensionierte Lehrer den neuen Bewohnern von Deutsch-Wagram ehrenamtlich Deutschunterricht.

Von den Sidi-Kindern kommt der älteste Bub im Herbst ins Gymnasium, zwei Buben sind in der Volksschule, einer besucht den Kindergarten. Jeden Tag bekamen die Buben Besuch von ehrenamtlichen „Lernmentoren“ aus dem Ort, die ihnen bei den

Ein Jahr nach dem großen Flüchtlingsommer 2015 zeigen diese 15 besonderen Projekte aus ganz Österreich: Integration ist machbar. Man muss nur wollen.

BERICHT:
NINA HORACZEK

FOTOS:
HERIBERT CORN

1 Winzerin Ariane Umatham mit ihrer Tochter und Flüchtlingen aus dem Irak und Afghanistan im gemeinsamen Gemüsegarten

2 Familie Sidi aus dem syrischen Kobane in ihrem neuen Zuhause in Deutsch-Wagram

Hausübungen halfen. Wie überhaupt Deutsch-Wagram sehr viel geholfen wird. Zehn Wohnungen konnten nur durch Spenden möbliert werden. Auch von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen hat jeder einen Deutsch-Wagramer „Buddy“, der sie regelmäßig besucht, mit ihnen lernt oder gemeinsam Ausflüge unternimmt. Die Flüchtlingskinder spielen mit den Deutsch-Wagramer Kindern Basketball. Die sind im Fußballverein integriert und auch beim FERIENSPIEL voll dabei.

Das Engagement zeigt bereits erste Früchte: Die junge Frau aus dem Iran, vergangenes Jahr als erster Flüchtling nach Deutsch-Wagram gekommen ist, hat bereits einen Job als Betreuerin in der WG für junge Asylwerber. „Und überhaupt“, sagt Helferin Manak, „haben alle, die von uns betreut werden und als Flüchtlinge anerkannt wurden, gleich einen Job in Deutsch-Wagram gefunden.“

www.wagram-hilft.at

3. Der Guten-Morgen-Tee

„Guten Morgen! Möchten Sie Tee?“ Ein Satz, den Elisabeth Langer vergangenes Jahr tausendfach gesagt hat. Begonnen es an einem Oktobermorgen. Da sah sie von der U6 aus die vielen Menschen in der Kälte auf der Straße warten. Am Hernalsner Gürtel ist das Bundesamt für Asyl und Fremdenwesen. Dort müssen alle hin. Die anerkannten Flüchtlinge, die einen Konventionenreisepass beantragen, Asylwerber, die zur Einvernahme geladen werden, Mentoren, die ihre Aufenthaltspapiere erneuern müssen. Ab fünf, sechs Uhr Früh bildet sich eine lange Menschenschlange vor dem Amt. Wer zu spät kommt, kriegt keine der begehrten Einlassnummern, die am Ende der Liste um acht Uhr verteilt werden.

Langer kam am nächsten Tag wieder. diesmal mit zwei Thermoskannen Tee und Gepäck. Seitdem stehen sie und andere Freiwillige jeden Tag bei Sonne, Regen oder Schnee ab sieben Uhr am Hernalsner Gürtel und verteilen Tee für die Erwachsenen, Vitaminen und Apfelsaft für die Kinder, Nutella und Kekse. Bis zu 20 Liter Tee schenken sie an einem Tag aus. Im Winter verteilen sie zusätzlich Mützen und Schals an die Kinder. Zwischendurch verkürzen sie die Wartezeit auch mit etwas Deutschlernen.

„Mir war wichtig, dass jemand auch den Menschen ‚Willkommen!‘ sagt und dass sie merken, es gibt Menschen, die ihnen



freundlich gesinnt sind“, sagt die Initiatorin der Teeaktion. Der Morgentee gefällt mittlerweile auch so manchem Asylbeamten, erzählt Langer. „Durch unsere Tee-Aktion ist die Stimmung unter den Wartenden besser geworden. So kommen die Asylwerber und Migranten entspannter ins Amt.“

Es werden nicht alle, denen Langer einen Tee in die Hand drückt, in Österreich bleiben können. Aber kaum einer wird das freundliche Gesicht dieser Frau vergessen, die ihn im Morgengrauen mit einem „Guten Morgen! Wollen Sie Tee?“ begrüßt hat.

4. Asylwerber als Lehrlinge

„Wir haben jedes Jahr etwa 50 unbesetzte Lehrplätze und seit vorigem Jahr etwa 70 jugendliche Asylwerber, die eine Beschäftigung brauchen“, sagt Franz Rummerstorfer von der Wirtschaftskammer Perg in Oberösterreich. Also startete im März 2016 das „Perger Asylwerber-Beschäftigungsprogramm“. Jeder Jugendliche bekam ein Profil mit der schulischen und beruflichen Vorbildung und Berufswünschen. Dann ging Rummerstorfer auf die Suche nach Lehrstellen in Mangelberufen wie Maurer oder Tischler. Denn nur in diesen dürfen junge Asylwerber eine Lehre absolvieren.

Es gehöre eine ordentliche Portion Idealismus dazu, einen Asylwerber aufzunehmen, denn sie seien die teuersten Lehrlinge. Wer einen österreichischen Lehrling mit Defiziten beschäftigt, erhält vom Arbeitsmarktservice eine höhere Förderung. „Wer geflüchtet ist und erst Deutsch lernen muss, hat natürlich Defizite – aber Förderung gibt es keine“, kritisiert Rummerstorfer. „Im Gegenteil: Asylwerber müssen sich ihre Berufsschulbücher selbst kaufen, kriegen keine Lehrlingsfreifahrt und dürfen auch nicht zum Schnuppern in ein Unternehmen.“

Trotz dieser Hürden gibt es schon erste Erfolge. Zwei junge Asylwerber machen bereits eine Kochlehre im Altersheim, im August starten weitere fünf als Lehrlinge in Perger Unternehmen. Jeder Bursche, der nicht mehr herumsitzen müsse, sei eine große Freude, sagt Rummerstorfer, „aber mich ärgert schon, dass alles einfacher ginge und uns der Staat ziemlich in Stich lässt“.

5. Habibis schaffen Arbeitsplätze

„Ich kann Unternehmen gründen und in die Höhe bringen“, sagt Martin Rohla. Weil anerkannte Flüchtlinge wohl zehn Jahre brauchen würden, bis sie dasselbe aus eigener



3 Jeden Morgen begrüßt Elisabeth Langer Asylwerber und Flüchtlinge mit frischem Tee

5 Im „Habibi & Hawara“ gibt es österreichisch-orientalische Küche, zubereitet von Österreichern und Flüchtlingen

Kraft in Österreich auch schaffen würden, hilft der sozial engagierte Unternehmer Rohla ihnen beim Start und beschleunigt so die Integration in den Arbeitsmarkt.

Vergangenen Mai startete er mit Flüchtlingen das „Habibi & Hawara“, ein Restaurant im ersten Bezirk. Von 13 Beschäftigten sind neun Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und dem Kongo. Gekocht wird österreichisch-orientalisch, zu Mittag gibt es Business-Menüs, am Abend ein „Family Set Dinner“. Da werden marinierte Hühnchensticks nach Damaszener Art serviert oder arabischer Käse.

Fleisch und Gemüse kommen vom Bio-bauern, das Wild aus Rohlas eigenem Revier. Das Habibi ist kein Charity-Projekt, sondern ein toller Ort mit gutem Essen, wo auch Flüchtlinge zeigen können, welches Potenzial sie haben.

Das Lokal boomt, bereits für kommenden Frühjahr ist die Eröffnung des nächsten Habibi geplant – dann gleich mit einem Flüchtling als Restaurantchef. „Wenn wir Flüchtlinge zu Unternehmern machen, erhalten sie sich nicht nur selbst, sondern schaffen auch Arbeitsplätze.“

www.habibi.at

6. Das Fahrrad als Integrationsturbo

Wie lerne ich eine fremde Stadt am liebsten kennen? Als sich Anna Eder vor einem Jahr diese Frage stellte, fiel ihr gleich ihre eigene Zeit in Berlin ein. „Dort hat mir das Mit-dem-Fahrrad-durch-die-Stadt-Radeln sehr geholfen, um zu verstehen, wie die Stadt aufgebaut ist.“ Deswegen und weil Asylwerber sich mit ihren 40 Euro Taschengeld keine Fahrscheine leisten können, startete Eder das Projekt „Integradsion“.

Anfangs organisierte die Arabistikstudentin Workshops, in denen junge Asylwerber gemeinsam Räder reparierten und danach gemeinsam einen Radausflug machten. Mittlerweile gibt es sogar einen kleinen Fahrradverleih. In der Flüchtlingsunterkunft Erdberg stehen derzeit 15 Fahrräder, die sich Asylwerber ausborgen können.

Ein Mal pro Woche treffen sich Österreicher und Asylwerber in der Fahrrad-Selbsthilfwerkstatt Flickerei, um die Leihräder zu reparieren oder neue Fahrradspenden aufzumöbeln. In Kooperation mit dem ÖAMTC veranstaltet Integradsion auch Verkehrssicherheitstrainings für Flüchtlinge. „Die meisten Asylwerber wohnen in Camps, die nicht sehr zentral sind“, sagt Eder, „ein Fahrrad gibt ihnen Freiheit und die Möglichkeit, sich in ihrer neuen Stadt bewegen zu können.“

7. Herberge für geflüchtete Frauen

„Als die ersten Flüchtlinge ins Kurierhaus kamen, habe ich zu einem Freiwilligen im Scherz gesagt, wir sollten uns T-Shirts mit der Aufschrift ‚Ich bin schwul, ich bin Jude, mein Chef ist eine Frau – soll ich dir trotzdem helfen?‘ anziehen“, erzählt Götz Schrage. „Jetzt, ein Jahr später, denke ich mir solche T-Shirts wären kein Fehler gewesen.“ Wer jeden Tag in den Flüchtlingsquartieren geholfen hat, dem bleiben auch „Archaisches, Mächo-Gehabe und Gewalt nicht verborgen“.

Um den davon betroffenen Frauen direkt zu helfen, hat Schrage ein privates Netzwerk initiiert. „Begonnen hat alles mit einer Frau, die auf der Flucht ihr Baby bekommen hatte und mit einem fünf Tage alten Neugeborenen bei uns im Kurierhaus stand“, erzählt er. Das Haus war völlig überbelegt, es gab nicht einmal eine Isomatte für



Fortsetzung nächste Seite